



Der Kurier.

Hallische Zeitung für Stadt und Land.

In der Expedition des Kuriers. (Redakteur E. G. Schwetsche.)

(Jeden Montag und Donnerstag erscheint ein Stück.)

Nro 45. Montag, den 7. Juni 1830.

(Hierzu eine Beilage.)

Fünftes Musikfest des Vereins der Elbstädte zu Halle am 3., 4. und 5. Juni.

Abermals wurde unserer Stadt binnen Jahresfrist der Genuß eines Festes zu Theil, welches selbst größere Städte bis jetzt entbehren. Seit Monaten hatten die Herren Geh. Justizrath Dr. Mühlenbruch und Bürgermeister Dr. Mellin die nöthigen Vorkehrungen zu diesem Feste mit Eifer und Einsicht betrieben, und ihren Bemühungen vornehmlich haben wir das Gelingen einer Halle ehrenden Unternehmung und einen ausgezeichneten Kunstgenuß zu verdanken. Das ganze mit wirkende Künstlerpersonal betrug an 500 Personen und wurde nicht bloß aus unsern einheimischen, zahlreichen Dilettanten und Sängerschören, sondern auch durch den Dilettanten-Sängerverein und eine Anzahl Thomasschüler aus Leipzig, den Singschor aus Merseburg, durch die Herzogl. Dessauische Kapelle, viele Mitglieder der Kapelle zu Dresden, und die Orchester von Leipzig, Magdeburg und vielen a. D. gebildet. Wie bisher stand auch diesmal der verdiente Friedr. Schneider an der Spitze des Ganzen, dem die persönliche Gegenwart berühmter Meister und die Leisun-

gen gefeierter Virtuosen einen besondern Glanz verliehn. Die Musikaufführungen selbst fanden am ersten und zweiten Tage in der Hauptkirche zu U. L. Fr. statt, wo das große, vom Orgelchor herabgebaute, sehr zweckmäßig eingerichtete und dekorirte, dichtbesetzte Orchester einen schönen Anblick gewährte. Eröffnet wurde das Fest am 3. Juni Nachmittags mit Mozarts herrlicher Symphonie aus G moll, deren sicher beherrschte Tonmassen durch das Feuer und die Präcision der Ausführung einen tiefen Eindruck hervorbrachten. Hierauf folgte ein großes, eigends für das Fest komponirtes Drama, David, vom Hrn. Musikdirektor Bernhard Klein, der sich in dieser Gattung der musikalischen Composition bereits einen großen Namen erworben hat. Auch sein David, gedichtet vom Hrn. Geh. Ober-Regierungsrath Körner zu Berlin, ist eine großartige, durchaus geniale Schöpfung, welche durch ihre meistens ergreifenden Chöre, seelenvollen Recitative und Arien und die Wirkung des Ganzen den Hörern unvergesslich bleiben wird. Die Solopartien wurden von den Fräul. Gehse und Grabau aus Leipzig, Mad. Türschmidt, Hrn. Mantius und Reichart aus Berlin und Herrn Rauenburg aus Halle trefflich ausgeführt. Am

zweiten Tage (Vormittags) wurde eine Ouvertüre von Gluck und Beethovens berühmte Symphonie aus D dur mit einer Meisterschaft gegeben, wie man sie von einem solchen Orchester erwarten konnte. Zwischendurch bewunderte man in einzelnen Concertsätzen die Virtuosität des Königl. Sächs. Kammermusikus Hrn. Dieze aus Dresden auf der Oboe, der Herren Dohauer aus Dresden und Drechsler aus Dessau auf dem Violoncell, des Herrn Queißer aus Leipzig auf der Bassposaune, und den schönen Gesang des Fräul. Grabau in einer Sopran-Arie. Von großer Wirkung war ein Psalm von Klopstock, eigends für das Fest componirt von dem Königl. Sächs. Kapellmeister Hrn. Reißiger aus Dresden, der unter des Komponisten eben so feuriger als besonnener Leitung mächtig dahinauschte. Mit dem Schlußchor aus dem Oratorium: Christus der Meister, von Friedr. Schneider, wurde die Feier dieses Tages beschlossen. Am dritten Tage fand die Musikaufführung Nachmittags im großen VersammlungsSaale der Frankischen Stiftungen statt. Hier wurde zuerst unser großen Landmanns Händel Alexanders Fest unter Schneider's Leitung mit aller der Kraft und Wärme gegeben, welche das unsterbliche Werk in sich schließt und einflößt. Nachdem hierauf Hr. Concertmeister Lindner aus Dessau ein von ihm komponirtes Violinsolo, Fräul. Gehse eine große Arie von Mercadante, und Hr. Grieshammer aus Leipzig Variationen auf der Pedalarhse vorgetragen, machte eine für das Fest komponirte, mit Anklängen akademischer Lieder durchwebte Ouvertüre von Schneider den würdigen Beschluß.

Mittags und Abends speiste das gesammte Künstlerpersonal, welchem viele Einheimische und Fremde sich angeschlossen, in den großen Sälen des Lokales der vereinigten Berggesellschaft. Hier herrschte jedesmal der reinste Frohsinn, welcher durch passende, geistreiche Toasts und muntere Lieder angenehm belebt wurde. Die allgemeinste Theilnahme wurde gleich am ersten Tage rege bei der mit den sinnigsten Worten begleiteten Aufstellung eines lithographirten, sprechend ähnlichen Bildnisses Friedr. Schneider's, und sie sprach sich am folgenden eben so laut und herzlich aus, als man erfuhr, daß die philosophische Fakultät der hiesigen Universität dem verdienten Meister das Ehrendiplom eines Doctors der Musik übersandt hatte. Auch die Studirenden bezeigten demselben am dritten Abend des Festes durch eine Nachtmusik und ein Vivat ihre Hochachtung und Dankbarkeit. Uebrigens wurde das Fest vom schönsten Wetter begünstigt, welches die zahlreichen Gäste, die sich von nah und fern auch als Hörer eingefunden hatten und unsere Gasthäuser überfüllten, zu angenehmen Excursionen veranlaßte. Die Theilnahme des hiesigen Publikums

war unverkennbar; mit besonderem Danke muß noch bemerkt werden, daß sehr viele unserer geachteten Mitbürger fremde Künstler in ihren Häusern gastfrei aufgenommen und beherbergt hatten.

Und so hat sich denn vieles vereinigt, uns die Tage der verflossenen Woche zu wahrhaft festlichen zu machen, deren Erinnerung uns stets theuer bleiben wird. Aber mit ihr wird sich auch stets der Dank an die Männer beleben, deren regem Eifer für das Gute und Schöne, deren unermüdlichem, höchst uneigennützigem, mit großen Beschwerden und Aufopferungen verbundenem Streben wir diese Genüsse zu danken haben.

Berlin, den 2. Juni.

Se Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm (Sohn Sr. Majestät des Königs) sind über Fürstenwalde nach Schlessien; Ihre Königl. Hoheit die Frau Kursürstin, und Ihre Hoheit die Prinzessin Caroline von Hessen-Kassel, so wie Se. Durchl. der Landgraf Ludwig von Hessen-Homburg, General der Infanterie und Gouverneur von Luxemburg, nach Schloß Fischbach abgereist.

Berlin, den 3. Juni.

Ihre Königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin, Ihre Königl. Hoheit die Frau Erbgrößherzogin von Mecklenburg-Schwerin und Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Liegnitz sind nach Schlessien abgegangen.

Berlin, den 4. Juni.

Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Wilhelm, Gemahlin Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm (Sohnes Sr. Majest. des Königs), und Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Karl, sind nach Schlessien abgegangen.

Frankreich.

Paris, d. 28. Mai. Ueber das Auslaufen der Flotte sind folgende drei telegraphische Depeschen hier eingetroffen: „Toulon, vom 26., Morgens halb 9 Uhr. 11 Linienfahrer, 19 Fregatten, 21 Korvetten, 15 Briggs, 2 Dampfschiffe und 54 Transportschiffe sind gestern Abend ausgelaufen. Die zweite Division macht sich segelfertig, und die dritte wird morgen auslaufen. Es ist schönes Wetter: leiser Westwind. — Vom 27., 8 Uhr Morgens: Die zweite Division des Konvoi's, aus 90 Transportschiffen bestehend, hat gestern unter Eskorte des „Kometen“ die Anker gelichtet. Ein starker Westwind hindert die dritte Division am Auslaufen. — Vom 27., Mittags: Die Fregatte Herzogin von Berry, welche von Algier hier eingelaufen ist, ist der Eskadre des

G r i e c h e n l a n d.

Admiral Duperré 20 Stunden südwestlich von Toulon begegnet. Der Wind war günstig."

Paris, d. 29. Mai. Aus Toulon ist vom 27. Mai, Nachmittags um vier Uhr, folgende telegraphische Depesche eingetroffen: „136 Transportschiffe haben unter Eskorte der „Daphne“ und des „Storches“ die Segel gelichtet. Es sind jetzt nur noch einige wenige Schiffe im Hafen, die unter Eskorte des „Drachen“ nach Ankunft der noch zu Marseille befindlichen Schiffe auslaufen werden."

G r o ß b r i t a n n i e n u n d I r l a n d.

London, d. 28. Mai. Die heutige Hofzeitung enthält den Befehl der Lords des R. geheimen Raths aus Whitehall vom 26. d., daß der Erzbischof von Canterbury ein Kirchengebet für die Genesung Sr. Maj. von der schweren Unpäßlichkeit, womit Sie befallen sind, aufsetzen und solches aufs schleunigste expediren soll. — Der Herzog v. Clarence (der Thronfolger) kam vorgestern auf erhaltene Einladung des Königs zu Sr. Maj. nach Windsor. Auch der Herzog v. Wellington hatte sich eingefunden. — Gestern war der Herzog v. Clarence ungefähr zwei Stunden bei Sr. Maj. — Das heutige Bulletin lautet: „Der König hat eine unruhige Nacht gehabt. Die Symptome des Uebels Sr. Maj. bleiben stets dieselben."

Gestern erhielt im Oberhause die Bill wegen eines Namensstempels für die R. Unterzeichnungen nach einer Debatte die zweite Lesung, ging auch sogleich durch den Ausschuß, wo sie einige Wortänderungen erhielt, und passirte, worauf sie nach dem Unterhause gesandt wurde. — Hier machte Sir R. Peel den erforderlichen Antrag, wo die Bill nach einer Debatte die erste und zweite Lesung erhielt und heute in den Ausschuß kommt.

Heute im Oberhause legte Graf Aberdeen alle, noch im Besitze der Minister befindlich gewesenen Papiere in Beziehung auf die griechische Sache vor und erwiederte auf eine sehr scharf forschende Frage des Lords Durham, daß nur bloß einige wenige, mit privatim bezeichnete Briefe des Prinzen Leopold an ihn dabei fehlten. Die früheste der dabei vorgelegten Schriften war ein Schreiben des Grafen an den Prinzen vom 31. Januar und die späteste eine, von diesem dem Grafen mitgetheilte Denkschrift des griechischen Senats.

R u ß l a n d.

Odessa, d. 19. Mai. Gestern Abend kam der General-Feldmarschall Graf Diebitsch-Sabalkansky in Tiraspol (am Dniester) an, um dort seine Quarantaine zu halten.

Der österreichische Beobachter meldet: Die Gerüchte von dem Widerstreben der Bewohner der in den letzten Londoner Protokollen, als souveraines Fürstenthum erklärten, und von der Pforte, als solches, anerkannten griechischen Länder gegen die Wahl des Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg sind ungegründet. Im Gegentheile lauten die neuesten Nachrichten aus diesen Gegenden dahin, daß das Volk dem von den allirten Mächten ihm gegebenen Fürsten mit Verlangen entgegen sieht. Der englische Resident Hr. Dawkins hatte schon am 30. März die offizielle Mittheilung des entscheidenden Protokolls von seinem Hofe erhalten; Tags darauf überbrachte Hr. v. Mopaus, am 28. zu Patras angelangt, dem russischen Residenten Grafen Panin, — am 3. April Hr. Alleye de Cypren, als französischer Kurier, dem Residenten dieser letztern Macht, Hrn. v. Rouen, dasselbe für das endliche Schicksal der griechischen Länder so wichtige Protokoll. Am 3. April gaben die Residenten der drei Mächte, dem Grafen Capodistrias hiervon die offizielle Verständigung. Am Ostersonntage, nach vollbrachten kirchlichen Ceremonien, übergab der Präsident, kraft der ihm vom Kongresse zu Argos erteilten Vollmacht, und mit Zustimmung des Senats, den drei Repräsentanten der allirten Mächte, die schriftliche Erklärung des Dankes der Nation für die in den Londoner Protokollen enthaltene Entscheidung ihres Schicksals, und der formellen Anerkennung und Annahme desselben. Schon am 3. April soll der Präsident dem Senate ein Schreiben des künftigen Souverains von Griechenland vorgelegt haben, worin dieser ihn auffordert, die Geschäfte, wie bisher, fortzuführen, und den Wunsch ausdrückt, daß er ihm auch in der Zukunft behülflich seyn möge, die Last der Regierung zu tragen, welcher ihn die hohen Mächte würdig erachtet haben.

T ü r k e i.

Konstantinopel, d. 10. Mai. Die beiden Ereignisse, welche seit Abgang der letzten Post die Aufmerksamkeit des hiesigen Publikums vorzüglich beschäftigt haben, sind die am 3. d. M. unvermuthet erfolgte Ankunft des Großwesiers, Reschid Mehmed Pascha, aus Adrianopel, und das Ableben des Kapudan Pascha, Papudschih Ahmed, welcher am 5. d. M. nach einer langwierigen Krankheit an der Brustwassersucht verschieden ist. Der Tod dieses Mannes wird allgemein bedauert, da er sich sowohl durch kluge und thätige Beforgung der Marine-Angelegenheiten, als durch seine Wohlthätigkeit, Gerechtigkeitsliebe und lebenswürdige Persönlichkeit, das Vertrauen des Sultans und die Achtung aller Klassen der Bewohner dieser Hauptstadt erworben hat. Zu seinem Nachfolger ist

Halil-Pascha (der sich gegenwärtig als außerordentlicher Botschafter der Pforte in Petersburg befindet) von dem Sultan ernannt worden. Bis zu seiner Rückkehr versteht der Seraskier, Chosrew Pascha (bekanntlich Halil-Pascha's Adoptiv-Vater) die Geschäfte des Marine-Departements. Halil-Pascha, der beim Sultan in hoher Gunst steht, scheint bestimmt zu seyn, eine wichtige Rolle im ottomanischen Reiche zu spielen. Man glaubt, daß der Aufenthalt des Großwessiers in der Hauptstadt von kurzer Dauer seyn, und derselbe ehestens wieder nach Adrianopel zurückkehren werde. — Am 7. d. M. ist zwischen der Pforte und den Vereinigten Staaten von Nordamerika ein Freundschafts- und Handels-Vertrag unterzeichnet worden, wodurch den amerikanischen Schiffen die freie Fahrt ins schwarze Meer bewilligt, und die Bürger dieses Staates hinsichtlich der Mauthbehandlung und der übrigen Immunitäten jenen anderer befreundeten Mächte gleichgestellt werden.

Die vaterländische Jubelfeier der Uebergabe der Augsburger Konfession in den Jahren 1630, 1730 und 1830.

Als im Jahre 1630 das erste Jahrhundert der feierlichen Uebergabe dieses Glaubens-Bekennnisses verfloßen war, befand sich Deutschland im offenbaren Kriegszustande. Die protestantischen Fürsten und Stände kämpften an der Spitze ihrer Völker um die kaum errungene Glaubensfreiheit, welche schon in dem ersten abgelaufenen Säculum ihre Segnungen verbreitet hatte, und es bedurfte noch 18 zum Theil blutiger Jahre, ehe der westphälische Friede für die Bekenner der reinen Lehre einen dauernden sichern Zustand herbeiführte. In den Deutschen Ländern des Brandenburgischen Hauses ließen daher die Kriegsunruhen den Gedanken an eine Jubelfeier jener denkwürdigen Begebenheit nicht aufkommen; *) im Herzogthum Preußen aber verordnete Kurfürst Georg Wilhelm auf einen diesfälligen Bericht des Königsbergischen Ministeriums unterm 17. Juni 1630: „Weil denn dem Allmächtigen vor seine große Güte und Wohlthat, da er uns das Licht seines heiligen Evangeliums so helle scheinen läßt und bei der unveränderten Augsburger Kon-

*) Ein Bericht der Minister von Borko und von Cnyphausen vom 15. Mai 1730, welche über das, was 1630 in der Mark geschehen sey, Ankunft geben sollten, sagte unter Anderm: „daß Anno 1630 kein Jubiläum allhier in der Mark gehalten worden sey, welches vermuthlich darum unterblieben, weil eben dero Zeit die Schweden in der Mark gestanden und Alles in die größte Konfusion gesetzt, auch sonst überall die Sachen so gefährlich ausgefallen, daß man auf ein Jubiläum nicht wohl gedenken können.“

„Lutherischen Konfession Unsere Lande bishero in Gnaden erhalten, nicht genugsam gedanket werden kann, als haben wir des Konsistorii gethanen unterthänigsten Fürschlag Uns in Gnaden gefallen lassen und Wir in Unserm Herzogthum Befehlig ausgehen lassen, daß die Priester von denen Kanzeln solches nicht allein notificiren sollen, daß aus christlicher Devotion Wir entschlossen, auf schierkünftigen 25. Juni (5. Juli), welcher in unserm Herzogthum dieses Jahr allenthalben hochfeierlich gehalten werden solle, ein Lob-, Dank- und Bet-Fest halten zu lassen, sondern auch Wir eine Gleichheit im Text zur Predigt allenthalben observiret wissen wollen, angebeutet, daß sie den von Unserm Samländischen Konsistorio spezifizirten Text, wie im Anschluß zu ersehen, zur Handlung gebrauchen und also sowohl im Predigen als Gesängen nach dieser bemeldeten Konformität sich zu reguliren und zu richten haben mögen.“

Als Anlage folgen dann mehrere Texte und Lieder, unter denen das Kernlied „Eine feste Burg ist unser Gott ic.“ enthalten, und am Schluß „werden die Kirchendiener ernstlich und bei Verlust ihres Dienstes ermahnet, solch sonderbares Fest nicht allein pflichtig zu halten, sondern auch auf die Predigten fleißig zu studiren, sintemalen die Konzepte künftighin von ihnen sollen abgefordert werden.“

Im Jahre 1730 entschied König Friedrich Wilhelm I. auf die Anfrage der Universität Halle, was etwa zur Feier des Gedächtnisses der Uebergabe der Augsburger Konfession geschehen solle, durch ein eigenhändiges Marginal-Dekret: „daß die Feier auf den Sonntag gelegt *) und in allen reformirten und lutherischen Kirchen Gott für das helle Licht des Evangelii gedankt, auch das Te Deum Laudamus angestimmt werden solle.“ Diesem zufolge erschien unterm 3. Mai 1730 eine Kön. Verordnung, wonach Se. Majestät „Gott dem Höchsten zu Ehren und in dankbarlicher Erinnerung, daß desselben himmlische Güte das wahre und helle Licht des Evangelii seiner Kirche durch die Reformation wieder aufgehen und scheinen lassen, selbige auch zu seiner Glaubigen Trost, und um dieselbe dadurch zum ewigen Leben und aller Frommen unendlichen Seligkeit zu führen, noch immerhin gnädiglich erhält, aus Christ-Königlichen Gemüth resolviret und gut gefunden, daß am 25ten des nächstbevorstehenden Monats Junii, wird seyn der dritte Sonntag nach Trinitatis, das Gedächtniß der übergebenen Augsburger Konfession in allen evangelisch-reformirten und lutherischen Kirchen Unseres Königreichs, Churfürstenthums, Herzogthümer, Fürstenthümer und übrigen Landen, durch Haltung absonderlich darauf gerichteter Predigten, Gebete und

*) Der 25. Juni 1730 fiel gerade auf einen Sonntag.

„Abſingung des Te Deum Laudamus feierlich be-
 „gangen, auch des folgenden Tages auf allen Unſern
 „Univerſitäten und Gymnaſiis dieſes Jubildum durch
 „solenne Actus Oratorios ebenfalls celebret wer-
 „den ſoll.“

Die Konſiſtorien erließen hierauf die näheren Be-
 ſtimmungen. *)

Hundert Jahre ſind ſeit dieſer Zeit abermals ver-
 floſſen. Ein neuer Jubeltag bricht an. Das Vater-
 land erfreuet ſich, nächſt den Wohlthaten eines dauer-
 haften Friedens, noch aller Segnungen der Reforma-
 tion; es erfreuet ſich eines Herrſchers, der jenen er-
 rungen und befeſtigt, dieſe bewahrt und gepflegt hat,
 und der im ächt evangelischen Geiſte Glaubens- und
 Gewiſſens-Freiheit überall, auch bei denen, beſchützt,
 welche ſich nicht zur Reformation bekennen. Eine
 würdige Feier des bevorſtehenden Jubelfeſtes iſt daher
 unfehlbar zu erwarten, und wir freuen uns, unſern
 Leſern die folgende Königlich Verfügun (deren we-
 ſentlicher Inhalt zum Theil wörtlich bereits in Nr. 43.
 d. K. aus der Allg. Zeit. gegeben wurde) mittheilen zu
 können.

„Die 3te Sekularfeier des Tages, an welchem die
 „Uebergabe der Augſburgiſchen Konfeſſion erfolgte,
 „wird, bei dem hohen Werthe, den dieſes Glaubens-
 „bekenntniß, das nächſt der heiligen Schrift als die
 „Hauptgrundlage der evangelischen Kirche anzusehen
 „iſt, behauptet, und wegen des bedeutſamen Einfluß-
 „ſes dieſer ſymboliſchen Schrift auf die innere und
 „äußere Befefigung derſelben, für die evangelischen
 „Glaubens-Genoſſen in dieſem Jahre eine willkom-
 „mene Veranlaſſung herbeiführen, zur dankbaren Freu-
 „de über die ihnen biſher erhaltenen Segnungen der
 „evangelischen Lehre ſich zu vereinigen und Gott da-
 „für die Opfer ihrer Ehrfucht und Anbetung darzu-
 „bringen. Ich habe daher beſchloſſen, daß dieſer
 „Tag (der 25. Juni), ſo wie im Jahre 1730 (oder
 „den nachfolgenden Sonntag), in allen evangelischen
 „Kirchen des Landes gottesdienſtlich begangen werden
 „ſoll. Möchte dieſes Erinnerungsfefte der Uebergabe,
 „dieſes auf die heilige Schrift und die in ihr geoffen-
 „barten Heilswahrheiten gegründeten Zeugniſſes von
 „dem Glauben der evangelischen Chriſten, das ſich
 „nach drei Jahrhunderten noch eben ſo bewährt zeigt
 „und zeigen wird, als damals, und zu deſſen Geiſt
 „auch Ich Mich von Herzen bekenne, dazu beitragen,
 „in der evangelischen Kirche die ächte Glaubens-treue
 „immer mehr zu befeſtigen und zu beleben, unter ihren
 „Gliedern die Einigkeit im Geiſte zu befördern und bei

„allen Meinen evangelischen Unterthanen neue Ent-
 „ſchließungen der wahren Gottesfurcht, der chriſtli-
 „chen Liebe und Duldsamkeit zu vermitteln und anzu-
 „regen. Was wegen dieſer Säkularfeier im Einzelnen
 „noch anzuordnen ſey, darüber will Ich Ihre gutacht-
 „lichen Vorſchläge erwarten, bemerke aber, daß es
 „Mir angemessen erſcheint, an dieſes erfreuliche Er-
 „eigniß die weiteren Schritte zu knüpfen, durch welche
 „das heilsame Werk der Union, für das ſich ſeit ſo
 „lange die Stimmen ſo vieler Wohlgeſinnten erhoben
 „haben, und welches in der wichtigſten Beziehung hin-
 „reichend vorbereitet iſt, im Geiſte Meines Erlasses
 „vom 27. September 1817 der Vollendung näher ge-
 „führt werden kann. Ich ſehe auch deſhalb Ihrem
 „Bericht entgegen.“

„Berlin, den 4. April 1830.

„(gez.) Friedrich Wilhelm.

„An den Staats-Minister Frhrn. v. Altenſtein.“

Mit Rückſicht auf die von dem Staats-Minister
 Freiherrn von Altenſtein eingereichten Vorſchläge iſt
 darauf mittelſt Königlichem Befehle vom 30. April an-
 geordnet worden, daß dieſes Jubelfeſt an dem vorher-
 gehenden Sonntage von den Kanzeln abgekündigt, am
 Vorabend feierlich eingeläutet und den 25 Juni in den
 evangelischen Kirchen des Landes durch Vor- und
 Nachmittags-Gottesdienſt begangen, auch nach der
 Vormittags-Predigt das Danklied: „Herr Gott,
 Dich loben wir“, geſungen und das heilige Abendmahl
 gehalten werden ſoll. Damit auch der Jugend die Er-
 innerung an die denkwürdige Begebenheit wichtig ge-
 macht werde, iſt es den Geiſtlichen freigeſtellt, an dem
 auf das Feſt zunächſt folgenden Sonntag eine darauf
 bezügliche Predigt zu halten. Den Univerſitäten
 und Gymnaſien bleibt es eben ſo, wie bei dem Re-
 formations-Jubelfeſte im Jahr 1817, überlaſſen, an-
 gemessene Feierlichkeiten zu veranſtalten. Was, um
 die wünſchenswerthe Vereinigung beider evangelischen
 Konfeſſionen in unſerm Vaterlande zu vollenden, bei
 des Königs Majestät in Antrag gebracht worden iſt,
 hat ebenfalls die Allerhöchſte Genehmigung erhalten,
 und die geiſtlichen Behörden ſind daher bereits mit der
 erforderlichen Inſtruktion verſehen worden.

*) Die vor uns liegende, von dem Konſiſtorio zu Königs-
 berg beſtimmte, Ordnung ſetzt feſt, daß am Jubeltage
 in den Stadt-Kirchen 4 Predigten und 2 Katecheſatio-
 nen gehalten und das heilige Abendmahl ausge-theilt wer-
 den ſolle.

Bekanntmachungen.

Von hiesigem Königl. Land-Gericht ist das dem Strumpfwirkermeister August Wilhelm Ströfer zugehörige, sub No. 1925. zu Glaucha belegene und auf 208 Thlr. 25 Sgr. nach Abzug der Lasten gerichtlich taxirte Wohnhaus, Hof, Gärtchen nebst Zubehör Schuldenhalber subhastiret, und

der 16. August c.

zum peremptorischen Bietungstermine anberaumt worden, daher alle diejenigen, welche dieses Grundstück zu besitzen fähig und zu bezahlen vermögend sind, hierdurch geladen werden, in diesem Termine, um 11 Uhr an Gerichtsstelle, vor dem ernannten Deputato, Herrn Landgerichtsrath Hoffmann ihre Gebote zu thun und zugehörigen haben, daß dem Meistbietenden, wenn sich zuvörderst die Interessenten über das erfolgte Gebot erklärt und in den Zuschlag gewilligt haben werden, solches Grundstück zugeschlagen, nach abgelaufenem Bietungstermine aber, auf kein weiteres Gebot reflektirt werden wird.

Uebrigens wird sämmtlichen, aus dem Hypothekenbuche nicht konstirenden Realprätendenten hierdurch bekannt gemacht, daß sie zur Konsevation ihrer etwaigen Gerechtsame sich bis zum Bietungstermine, und spätestens in diesem selbst, zu melden und ihre Ansprüche dem Gerichte anzuzeigen, unterlassenden Falls aber zu gewärtigen haben, daß sie auf erfolgte Adjudikation damit gegen den neuen Besitzer, und in soweit sie das Grundstück betreffen, nicht weiter werden gehört werden.

Halle, den 14. Mai 1830.

Königl. Preuß. Land-Gericht.
v. Gerlach.

Es sollen auf

den 16. Juni dieses Jahres
Nachmittags 2 Uhr

in dem Rudloffschen Anspanner-Gute zu Trebitz am Petersberge verschiedene Gegenstände, als:

- 1) ein 5jähriges Saamen-Rind,
- 2) 12 Haufen rüsterne, eichene und fichtene Spähne,
- 3) 2 Haufen alte Stämme,
- 4) 20 Haufen altes Bauholz,
- 5) 2 Haufen alte Latten und Brettstücke, so wie
- 6) 5 Schock Reisholz,

gegen sofortige baare Bezahlung an den Meistbietenden freiwillig und öffentlich verkauft werden, wozu zahlungsfähige Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Löbjeun, den 26. Mai 1830.

Königl. Preuß. Gerichts-Amt.
W a h n.

Bekanntmachung.

Da die Pachtzeit der dem hiesigen St. Georgen-Stift gehörigen 43 $\frac{1}{2}$ Morgen Acker und 4 $\frac{1}{4}$ Morgen Wiesen, künftige Dieren zu Ende gehet, so sollen dieselben anderweit und zwar, in möglichst kleinen Abtheilungen von einigen Morgen auf 6 Jahre, nemlich von Ostern 1831 bis dahin 1837 meistbietend öffentlich verpachtet werden.

Es ist hierzu ein Termin auf den 14. August d. J. Vormittags 9 Uhr auf meinem Bureau hieselbst anberaumt, und werden Pachtliebhaber zu demselben hierdurch eingeladen.

Wansfeld, den 24. Mai 1830.

Der Königl. Landrath
v. Münchhausen.

Jahrmärkteverlegung.

Der auf den 25. jetzigen Monats, als den Tag nach Johannis, einfallende hiesige Johannismarkt kann, wegen des, auf Allerhöchsten Befehl, an diesem Tage kirchlich zu feiernden Festes, nicht abgehalten werden und solcher ist daher auf

den Ersten und Zweiten Juli c. Donnerstag und
Freitag

verlegt werden, welches dem, durch Ein- und Verkauf, an diesem Markte Theil nehmenden Publikum hierdurch bekannt gemacht wird.

Zörbig, am 3. Juni 1830.

Der Stadt-Magistrat allhier.
Schröter.

Bekanntmachung.

Der hiesige Linden- oder Wiesen-Markt, welcher in einigen Kalendern falsch angezeigt ist, fällt in gegenwärtigem Jahr auf

Dienstag und Mittwoch den 13. und 14. Juli wie, zu Verhütung von Irrungen, hiermit bekannt gemacht wird.

Allstedt, den 29. Mai 1830.

Der Stadtrath.
Gottlob Voigt.

Federnverkauf.

Daß ich wieder mit allen Sorten der feinsten Böhmischen Bettfedern und Daunen angekommen bin und zu ganz billigen Preisen verkaufe, mache ich hiermit bekannt. Mein Logis ist im Gasthof zum drei Königen.

Iser aus Böhmen.

Die Prager Musicanten werden Mittwoch den 9. Juni im Apollgarten bei Herrn Weise um 5 Uhr ein Garten-Concert geben.

Palm-Öl-Seife.

Dieselbe wird von mir aus reinem Palm Öl fabricirt und empfiehlt sich durch veilschenartigen Geruch und schöne Orange-Farbe (beides Eigenthümlichkeit dieses Öls). — Sie wäscht sehr weiß und theilt der Wäsche den angenehmen Geruch mit, weswegen sie auch als Toiletten-seife zu empfehlen ist, da sie außerdem wie jede Delseife feine und weiche Haut macht. — Das Pfund verkaufe ich zu 5 Sgr. und empfehle außerdem gute trockene weiße Seife, wovon ich nach wie vor auch im einzelnen verkaufe.

G. W. Gärtner,
große Ulrichstraße No. 70.

Kunst-Anzeige.

Künftige Mittwoch, als den 9. d. M., wird die hier anwesende Künstlergesellschaft ein brillantes Kunstfeuerwerk abbrennen, welches man auf diese Art hier noch nie gesehen hat, indem das stärkste Flammenfeuer am Körper der Künstler selbst befestigt seyn wird. Da dies der Beschluß unserer Vorstellungen ist, so bitten wir um recht zahlreichen Zuspruch. Das Nähere wird durch Zettel und das bisher stattgefundenene Paraderreiten bekannt gemacht werden. Sollte an dem bestimmten Tage es die Witterung nicht erlauben, so wird der nächstfolgende schöne Tag dazu bestimmt.

Halle, den 4. Juni 1830.

K. Brilloff,
Directeur.

Die Prager Musicanten werden künftigen Dienstag den 8. Juni ein Gartenconcert auf der Lucke bei Herrn Koch geben.

Es ist veränderungshalber ein komplettes Reißzeug benebst Reißbrett und ein Tigerhund zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfragen bei Kiep auf der Königl. Saline.

Halle, den 4. Juni 1830.

Einladung.

Zum diesjährigen Königsschießen, welches den 14. und 15. d. M. gehalten werden soll, laden ergebenst dazu ein

Löbejün, den 1. Juni 1830.

Die Schützenmeister.

Königsschießen.

Zu unserm diesjährigen Königsschießen, welches auf den 10. und 11. Juni d. J. gehalten wird, laden wir alle geehrten Herren Theilnehmer hierdurch ganz ergebenst ein

Die Schützengesellschaft zu Cönnern.

Obst-Verpachtung.

Montag den 7. Juni d. J. Vormittags 10 Uhr, soll das diesjährige Obst und Kirschen auf dem zur Domaine Siebichenstein gehörenden Vorwerke Grana u meistbietend verpachtet werden. Die Bedingungen werden bei der Verpachtung bekannt gemacht.

Verkauf.

150 Stück gemästete, sehr starke Hammel, sind auf der Herzogl. Domaine zu Wörbzig bei Cöthen, täglich zu verkaufen.

Kirschenverpachtung.

Den 15. Juni d. J. Vormittags 10 Uhr, sollen die zum Rittergute Walbeck gehörigen Süß- und Sauerkirschen, in dem hiesigen Gasthose meistbietend verpachtet werden.

Walbeck bei Hettstedt, den 1. Juni 1830.

Der Förster Abesser.

Obstverpachtung.

Den 16. Juni d. J. Vormittags 10 Uhr, soll die der Frau Gräfin v. Krokow gehörige Pflaumen- und Kirschplantage ohnweit der Seigerhütte bei Hettstedt meistbietend an Ort und Stelle verpachtet werden.

Walbeck, den 1. Juni 1830.

Der Förster Abesser.

Freitag, den 11. Juni Vormittags 11 Uhr, wird auf dem Rittergute Schochwitz das demselben zugehörige diesjährige Obst, meistbietend verpachtet.

Auf der Herzogl. Dessauischen Domaine Fregleben bei Sandersleben, sollen den 20. dieses Monats, die Kirschen und sämmtliches Obst meistbietend verpachtet werden.

F. Vieler.

Es wird eine gebrauchte aber noch brauchbare Walzdarre zu kaufen gesucht. Wer eine solche zu verkaufen gesonnen, hat sich in frankirten Briefen an den Sattler Bauermeister in Köthen zu wenden.

Ein Landgut im Herzogthum Sachsen, wobei gute Wohn- und Wirtschaftsgebäude, 6 Wspl. 16 Schfl. Ausfaat, fast durchgängig Weizenboden, schöne Auenwiesen, worauf jährlich über 30 Fuder Heu und Grummt erbaut wird, reichlicher Holzbedarf, velle Inventarium, 4 Pferde, 12 Stück Rindvieh, circa 100 Stück veredelte Schaafe u. s. w., soll wegen Familienverhältnisse sofort gleich für 4800 Thlr., über die Hälfte kann darauf stehen bleiben, verkauft werden. Näheres ertheilt der Oekonom Kössler in Siebichenstein bei Halle.

Die Herstellung des Fährhauses zu Erdlitz soll nächsten Mittwoch den 9. d. M. früh 10 Uhr, in meinem Geschäftszimmer d. m. Mindestfordernden verbunden werden, wozu ich Unternehmungslustige hiemit einlade.
Halle, den 5. Juni 1830.

Der Bau-Inspector
Schulze.

Gutes langes Roggenstroh zu Seilen verkauft
Georg Netze in Beesenstädt.

S e s u c h.

Bei dem Kohlenwerke des Ritterguts zu Dollnitz werden Arbeiter gesucht. Selbige erhalten guten Lohn und können darauf rechnen, daß auch im Winter gearbeitet wird.

Der Kohlenaufseher Ritter.

Termin-Aufhebung.

Der auf den 10. d. M. zur Verpachtung der diesjährigen Obstnutzung auf dem Rittergute Werbitz anberaumte Termin, wird hierdurch wieder aufgehoben.

Sirsemann.

Anerbieten.

Einige Knaben als Kostgänger anzunehmen und für deren Unterricht und Erziehung die möglichste Sorgfalt zu tragen, erbietet sich Dr. Otto,
Rect. S. an der Stadtschule zu Mannsfeld.

Esparset-Verkauf.

Auf den Mittwoch als den 16. Junius (Justina), will ich zu Thaldorf diesseit Herbststädt 13½ Morgen Acker Esparset in Abtheilungen von ½ Morg Acker Gras und 4 Morgen Ausfaat Roggen auf dem Stiele, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Preuß. Cour. verkaufen. Kaufliebhaber werden ersucht sich Vormittags um 10 Uhr in der dasigen Schenke gefälligst einzufinden.
Wettin, den 3. Juni 1830.

Dr. Lucas.

Wein zu Benditz bei Schleuditz belegenenes Bierhufengut bin ich Willens im Ganzen oder Einzelnen zu verkaufen, und habe dazu einen Termin den 15. Juni a. c. Vormittags 9 Uhr festgesetzt.

C. F. Hecker.

Bei W. Heinrichshofen in Magdeburg ist erschienen, und in allen Buchhandlungen, Halle bei C. A. Schwetschke und Sohn zu haben:

Taschenbuch für Reisende in den Harz, von Friedrich Gottschalk. Dritte verbesserte Auflage. Mit Kupf. und einer Charte vom Harz. 8. gebunden. 2 Thlr. 17½ Sgr. Die Charte allein 20 Sgr.

Zu Kirchdlau ist ein Haus mit 3½ Morgen Acker und 6 Kadeln zu verkaufen. Vielleicht fände ein Schuhmacher hier gute Nahrung.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, d. 5. Juni 1830	Fr. Cour.	Pr. Cour.	Fr. Cour.	Pr. Cour.			
					Br.	G.	Br.
St.-Schuldsch.	4	100½	100½	Rur- u. Am. do.	4	106½	—
Pr. Engl. Anl. 1850	5	103½	103½	Schlesische do.	4	—	106½
do.	22	5	103½	Pom. Dom. do.	5	—	102½
Am. Ob. m. l. C.	4	—	100	Märkische do.	5	—	102½
Nm. Int. Sch. do.	4	—	100	Stpreuß. do.	5	—	102½
Berl. Stadt-Ob.	4	101½	—	rückst. C. d. Am.	—	75½	—
Königsb. do.	4	99½	—	do. do. d. Am.	—	75½	—
Elbing. do.	4½	102½	—	Zinsch. d. Am.	—	76½	—
Danz. do. in Th.	—	38½	38½	do. do. d. Am.	—	76½	—
Westpr. Pfdb. A.	4	101½	—	Holl. vollw. D.	—	—	—
dito B.	4	101½	—	Neue dito	—	20	—
Gr.-Hj. Pos. do.	4	102½	—	Friedrichsd'or	—	13½	13½
Distpr. Pfandbr.	4	101	—	Disconto	—	4½	5½
Pomm. Pfandbr.	4	105	—				

Getreidepreise.

Nach Berliner Scheffel und Preuß. Gelde.

Halle, d. 3. Juni.

Weizen	1 thl. 28 sgr. 9 pf.	bis 2 thl. 2 sgr. 6 pf.
Roggen	1 — — — — —	1 — 2 — 6 —
Gerste	— — 22 — 6 — — —	— — 25 — — —
Hafer	— — 17 — 6 — — —	— — 18 — 9 —

den 5. Juni.

Weizen	1 thl. 27 sgr. 6 pf.	bis 2 thl. 2 sgr. 6 pf.
Roggen	— — 28 — 9 — — —	1 — 2 — 6 —
Gerste	— — 23 — 9 — — —	— — 25 — — —
Hafer	— — 17 — 6 — — —	— — 18 — 9 —

Magdeburg, d. 4. Juni. (Nach Wispehn.)

Weizen	39 — 53 thl.	Gerste	21 — 23 thl.
Roggen	25 — 31 —	Hafer	17 — 19½ —

Nach Dresdner Scheffel.

Leipzig, d. 5. Juni.

Weizen	3 thl. 18 gr.	bis 3 thl. 22 gr.
Roggen	2 — 6 — — —	2 — 8 — — —
Gerste	1 — 12 — — —	1 — 14 — — —
Hafer	1 — 2 — — —	1 — 4 — — —
Rappesaat	7 — 12 — — —	7 — 16 — — —
W. Rübsen	7 — 8 — — —	7 — 12 — — —
S. Rübsen	— — — — —	— — — — —
Del, die Tonne		29 — 6 —

Beilage

August Delesalle

oder

hundertstündige Todesangst.

Den 23 Ventose im 7. Jahre der franzöf. Republik wurde ein Detaschement von 25 Mann des dritten Dragonerregiments, das zu der Kavalleriedivision des Generals Murat gehörte, zwischen Jaffa und Saint-Jean d'Acree zum Rekognosciren beordert. Die Bürger Terrand und Delesalle, Unterlieutenants bei dem genannten Regimente, befanden sich an ihrer Spitze. Sie waren schon weiter als anderthalb Stunden über ihre Vorposten vorgerückt, als sie eine Kolonne Araber, ungefähr 200 Mann stark gewahr wurden. Sie griffen sofort deren Avantgarde von 50 Mann mit Hestigkeit an, und durchbrachen ihre ersten Reihen. Nun zogen sich jene auf ihren Haupttrupp zurück, der bei dem ersten Schusse vorge-rückt war. Die Franzosen waren zu weit vorgedrungen, um an einen Rückzug zu denken, und entschlossen sich, die Spitze der feindlichen Kolonne von der Seite anzugreifen. Als der Anführer der Araber ihre Bewegungen bemerkte, dehnte er sich rechts und links aus, und schloß sie, indem er feuern ließ, ein. Die franzöfischen Dragoner stürzten sich auf die Araber, und vertheidigten sich tapfer. Delesalle durch einen Lanzenstoß am rechten Arme verwundet, schlug sich heftig mit vier Arabern herum, er erhielt noch zwei Wunden, eine in der Seite, die andere im Halse; und hatte dabei noch den Anblick, mehrere Köpfe seiner unglücklichen Gefährten auf Picken tragen zu sehen. Dieses Schauspiel machte ihn wüthend, er sammelte wieder Muth und Kräfte — aber noch ein Lanzenstoß in die rechte Seite hob ihn aus dem Sattel. Er fiel vom Pferde und den Arabern auf Gnade und Ungnade in die Hände. Sie warfen sich auch sogleich auf ihn, wie blutgierige Geier, und beraubten ihn seiner Kleider, bis auf das Hemd und die Beinkleider. Einer von ihnen machte auch Anstalt, ihm die Ohren abzuschneiden, um desto sicherer seine Ohrringe zu erhaschen. Glücklicher Weise gab das Ohrläppchen jedoch nach, riß aus, und so kam der Geängstete mit der Furcht davon. Ob er gleich ohne Waffen war, und sich halb nackt in seinem Blute badete, so wollten sie ihm doch noch einen Lanzenstoß in den Leib geben. Er wandte ihn aber mit der rechten Hand, die dabei durchbohrt wurde, ab. Nun hieben sie vor seinen Augen funfzehn Franzosen, worunter auch sein Freund Terrand sich befand, in Stücke, hielten ihm ihre blutigen Köpfe vor, und ließen sie ihn küssen. Die übrigen Dragoner, alle gefährlich verwundet, entkamen

glücklich. Da mehrere Araber darauf verschiedene Male ihm das Messer an die Gurgel setzten, so glaubte er, daß auch ihn noch das Schicksal seiner braven Freunde treffen würde; allein er ward andern Qualen aufbehalten: er sollte in langen Zügen den Becher des Schreckens leeren. Vielleicht hatten auch der Muth und die Standhaftigkeit, womit er sich vertheidigte, ihnen Achtung eingefloßt: denn an einigen wiederholten Zeichen war deutlich zu bemerken, daß es sie freute, einen Feind gefunden zu haben, würdig sie zu bekämpfen, und daß sie ihn daher für einen Mann hielten, dessen Besitz ihnen von großer Wichtigkeit seyn könnte. Als das Blutbad geendigt, und die Beute vertheilt war, brachen sie auf, und zwangen ihn, ungeachtet des Zustandes, worin er sich befand, ihnen zu Fuße zu folgen. Doch der Blutverlust, den er erlitt, verursachte ihm bald eine Ohnmacht. Da sie, aus Besorgniß, einige feindliche Detaschements gegen sich anrücken zu sehen, ihren Marsch beschleunigten; so ließen sie ihn das Pferd eines gefallnen Dragoners besteigen, und so ritt er hinter der Kolonne, neben den erbeuteten Pferden, welche sie an der Hand führten. Nach einigen Schritten entfloß er aber. Sie wurden es gewahr, lenkten ihre viel schnellere Pferde zu seiner Verfolgung, holten ihn auch bald ein, und führten ihn, zu sehr mit ihrem Siege beschäftigt, ohne weitere Beunruhigung wieder mit sich fort. —

Auf ihrem Marsche kamen sie durch mehrere Dörfer; aber allenthalben wurden die Einwohner bei seinem Anblicke wüthend, gingen auf ihn los, und stießen ein wildes Geschrei aus. Die ihm am nächsten waren, spieen ihm ins Gesicht, versetzten ihm heftige Stöße, und warfen ihn mit Steinen. Die Weiber, ihre Kinder an der Brust, thaten es den Männern noch zuvor, denn sie strebten nach dem Vorzuge, ihn zuerst anzuspiesen.

Als sie in die Gebirge gekommen waren, theilte der Anführer seine Macht in Detaschements von 80, 60, 50 und 30 Mann. Fünf Araber wurden kommandirt, den Gefangenen zu bewachen; und man setzte sich wieder in Bewegung. In einer Tiefe wurde Halt gemacht, der Haufe stellte sich um Delesalle herum, der Anführer ließ ihn das Haupt zu mehreren Malen verneigen, zog seinen Säbel und schwenkte ihn auf eine für den Gefangnen wenig beruhigende Art, indem er die Worte: „Jaffa! Jaffa! Marasthe!“ mit dem tiefsten Unwillen aussprach. Delesalle währte, daß er ohne Zweifel von der Stadt Jaffa sprechen wollte, welche die Franzosen erobert, und deren Einwohner das Schicksal einer mit Sturm eingenommenen Stadt erfahren hatten. Auch war dieser Ort nur sechs Stunden von ihnen, und das Andenken an die

Behandlung der Araber konnte jene wenig zu seinem Vortheile stimmen. Indessen geschah doch nichts weiter.

Es war 9 Uhr Abends. Seine Wunden waren nicht verbunden; er fühlte ein heftiges Fieber, und hatte noch keine Nahrung zu sich genommen. Es war entsetzlich kalt, und seine Wächter waren wenig besorgt, seine Qualen zu lindern. Um elf Uhr entfernten sich vier von ihnen, um Holz zu hauen; der fünfte blieb bei dem Gefangenen. Sie kamen bald wieder zurück, machten Feuer an, und rauchten sehr ruhig ihre Pfeife. Diesen Augenblick hielt Delesalle für günstig, eine zweite Flucht zu wagen. Er raffte daher die wenigen Kräfte zusammen, die ihm übrig waren, erhob sich, schlich in der Stille davon, und drang quer ins Gebirge ein, wo er ihre Nachstellungen wenig zu fürchten hatte, da die Wege ungebahnt, mithin äußerst beschwerlich, und für Pferde schon gar nicht mehr gangbar waren. Erst in einiger Entfernung hob er den Kopf in die Höhe, und wurde einen seiner Wächter gewahr, er bog sich daher in das dornigte Gesträuch nieder, und nach einer Stunde setzte er, stets ohne Strümpfe und Schuhe, Beinkleider und Hemd in Stücken, den Leib durch das Gebüsch zerissen, an Felsenspitzen zerseht, ungeachtet seiner blutenden Wunden, den Weg fort, kletterte die steilsten Felsen hinan, und schleppte sich auf den Händen, Ellenbogen und Knieen fort, wie ein furchtsames, von dem Jäger verwundetes Reh. In diesem kläglichen Zustande legte er mehr als 6 Stunden zurück, kam bei mehr als dreißig Naplusischen Nachtposten vorbei, und richtete seinen Weg immer dahin, wo er glaubte, daß das Armeekorps des Generals Kleber seyn könnte, unter dessen Befehl eine Division der Kavallerie stand, die vom General Murat kommandirt wurde, und wovon das dritte Regiment Dragoner einen Theil ausmachte. Nach einem äußerst mühseligen Marsche fiel er aber, von Beschwerden erschöpft, zu Boden. Er glaubte sich schon am Ziele seiner Leiden; allein, die ersten Strahlen des Tages verscheuchten mit der Finsterniß der Nacht seine Hoffnung, denn er befand sich zwischen zwei feindlichen Dörfern, und weiter als eine Stunde von dem französischen Lager entfernt, das er so eben erkennen konnte. Doch, er war ganz erschöpft, kraftlos, ja, nicht einmal mehr im Stande, sich fortzubewegen. Länger als eine halbe Stunde blieb er in diesem Zustande der Erstarrung. Als er durch die genossene Ruhe sich wieder etwas gestärkt fühlte, band er die Lumpen seines Hemdes um den Leib; und war bereits auf dem Bauche weiter als tausend Schritte fortgekrochen, als er von drei bewaffneten Türken be-

merkt wurde. Sie näherten sich ihm, halfen ihm auf, und führten ihn in das nächste Dorf, wo sie ihn zu ihrem Anführer, Joseph Jolicrosse, der 300 Reuter kommandirte, brachten. Von Seiten dieser Soldaten sowohl, als der Einwohner, erfuhr er dieselbe Behandlung, die ihm in Gesellschaft seiner ersten Begleitung widerfahren war. Man warf ihn in ein enges Gefängniß; und erst am Abend des 24. Ventose, nach einem 37stündigen Elende, erhielt er einige Erquickung. Ein Romaner, der ihn in dem Hofe des türkischen Heerführers mit den Zähnen einige Grasshalmen abreißen und zermalmen sah, wurde von Mitleiden gerührt, und brachte ihm Reis in Del nebst ein wenig Wasser.

Gegen das Ende des Tages riß man ihn aus seinem Gefängnisse, und schleppte ihn in das Zimmer des Konseils, wo er Joseph Jolicrosse von 200 Mann und den Vornehmsten des Landes umgeben fand. Dieser ließ ihn durch seinen Dolmetscher in italienischer Sprache fragen: ob er ein Muselman werden wollte. Er antwortete: daß er durch einen Eid gefesselt, seinem Lande seinen Glauben schuldig sey, mithin nicht zum Verräther an demselben werden könnte, daß man zwar über sein Leben gebieten könnte, ja, daß er es selbst für eine Wohlthat ansehen würde, von einer so beschwerlichen Last befreit zu werden, daß er aber, wenn man ihn den französischen Vorposten auslieferte, 100 Piafter für seine Auslösung geben wollte. Dieser Vorschlag machte den türkischen Heerführer unwillig; und er ließ ihn wieder in sein Gefängniß zurückführen.

Vom Fieber gefoltert, hingestreckt auf die feuchte Erde, blieb er bis Mitternacht, wo man ihn herausholte, um zum zweiten Male vor Joseph Jolicrosse zu erscheinen. Dieser befahl ihm nun, sein Gebet an Mahomed zu richten; er schlug es aber ab; man wollte ihn hierauf durch die drohendsten Zeichen dahin bringen, den großen Propheten anzurufen; allein, er trogte allen Drohungen. Man brachte ihn nun aus dem Zimmer; er fand draußen drei Naplusier zu Pferde, die ihm die Hände auf den Rücken banden, die Handgelenke und Daumen heftig zusammenschraubten, und ihn so vor sich hergehen ließen.

Hier war er nun mitten in der Nacht, gefesselt, wie ein Verbrecher, von unbeschreiblichen Schmerzen gepeinigt, allein mit drei Naplusiern, deren wilden Charakter er bereits kannte, und von denen er nichts erwarten konnte, als daß sie ihn entweder unterwegs bei Seite schaffen, oder zur Hinrichtung führen würden. Kaum hatte einige Schritte gethan; so verließen ihn seine Kräfte und er fiel ohne Besinnung zu Boden.

(Beschluß folgt.)